

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

45. Mittwoch, am 6. Juni 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Braga. Vaterländische Blätter für Kunst und Wissenschaft. Erster Jahrgang. Erstes Heft. Heidelberg, akademische Verlags-Handlung von C. F. Winter.

Die Franzosen, die Engländer, die Nordamerikaner, diese Völker-Repräsentations-Trias der praktischen Lebenstendenzen der cultivirten Menschheit, nannten uns Deutsche noch vor wenigen Jahren ein Volk, das trotz seiner großartigen Geschichte und der Erfahrungen, die ihm diese bietet, noch nicht zu jener Reife gediehen sey, welche ihm gestattete, in den praktischen Fragen der Menschheit mit auf den Vordergrund des Entscheidungsplatzes zu treten. Sie behauptete, das Leben, das unsere Geister innerlich durchlebten, wendete sie ganz von der äußern, der eigentlichen Erfahrungsseite der Menschheit ab. In sinnige Speculationen über jenen Mittelpunkt vertieft, welcher der Welt und den Dingen ihre Einheit, ihre Existenz erhielt, verlor wir diese letztern in ihrem körperlichen Betrachte ganz aus dem Angesicht. Die Wissenschaft, in welcher wir Meister, wußten wir nicht mit dem Leben zu vermitteln; nicht ihr jenen Nutzen zu abstrahiren, der ihr erst eine Beziehung zum Leben, zur Menschheit gebe. Wenn nun schon diese Vorwürfe übertrieben genannt werden mußten, so konnten wir ihnen doch eine große Wahrheit nicht streitig machen. Wir waren und sind — was auch schon hundert und aber hundertmal ausgesprochen wurde — ein Volk, das weniger von den Triebkräften des Lebens sich fortbewegen läßt den naturgemäßen Gang, als über das System, die Wesenheit dieser Triebkräfte meditiert; wir hielten uns zu verschiedenen Epochen unserer Geschichte nur selten auf der Heerstraße des Lebens, sondern pflanzten uns vielmehr auf den grünen Hügeln und unter dem Schatten der Eichen auf, welche mit dem Geslüster ihrer Blätter uns Geschichten der alten Zeit und Ahnungsträume der Zukunft offenbarten. Ich rede hier von demjenigen Theile unsers Volkes, welcher ihm seinen geistigen, seinen sittlichen Ausdruck giebt. Die neueste Zeit nun, und deren Zauberkräfte, alles Morische und Veraltete entweder umzustößen, oder in neue passendere Formen zu gießen, und für alle Fragen des Lebens eine genüendere Lösung zu schaffen, hat auch uns vorwärts auf den großen Lebensmarkt getrieben, auf welchem die Völker Zwiesprache über

ihre Interessen und ihre Tendenzen, über das Sollen und Haben ihrer Existenz zu halten pflegen. Je länger wir gesäumt, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, um so lauter und fecker nun erheben wir unsere Stimmen. Rings um uns horchen die Völker und staunen. Sie erkennen es klar, daß der Fonds, der unsere wissenschaftliche Intelligenz zur Blüthenkrone der menschlichen Cultur der Neuzeit erhob, auch der praktischen Seite unserer Culturtendenzen ein Fundament gewähre, das uns ohne Unterordnung in die vorderste Reihe der Völker stellt. Nach allen Richtungen hin bietet die Presse ihre Kräfte auf, diesem Uebergang unserer Traumpassivität der geistigen Speculation zur Aktivität eines civilen Weltlebens zu Hülfe zu kommen. Voran in der Reihe der hierin einschlagenden periodischen Kräfte der Presse steht in größerm Style die Stuttgarter „Vierteljahrsschrift“, welcher nur eine sorgfältigere und gründlichere Redaktion zu wünschen wäre; und in lebendiger Durchbringung von der Wahrheit, daß, indem die Wissenschaft sich vom Leben losgerissen, ja ihm sogar hie und da feindlich entgegengetreten, man sich in eine Menge von Subtilitäten verlor und ungeheure Kräfte an Arbeiten verschwendete, deren Resultat eine bloße Formel war — stellte man sich im „Braga“ die Aufgabe, Wissenschaft und Kunst in ihrer Verbindung mit dem Leben aufzufassen, den Gesetzen nachzuspüren, die die Natur regeln und in der Geschichte sich bethätigen, die Resultate ihrer Wirkungen an den Schöpfungen selbst und in ihrer Aufeinanderfolge zu zeigen, die genetischen Unterschiede der Menschenstämme festzustellen und dadurch einen Blick zu gewinnen auf eine harmonisch gegliederte Menschheit, die bestehenden und untergegangenen innern und äußern Zustände der Nationen vorzuführen und hieraus und aus dem Maaße ihrer Bildung und Bildungsfähigkeit ihren Beruf und ihre Stellung in der Völkergeschichte zu ermitteln. Wie groß und bedeutungsvoll diese Aufgabe sey und wie sie mit Recht alle Aufmerksamkeit, Theilnahme und begeisterte Unterstützung in Anspruch nehme, wird von Niemand in Abrede gestellt werden können, der ihren Inhalt selbst zu würdigen vermag. Auch zeugt es von dem ächt deutschen Sinne der Herausgeber, die zu den ausgezeichnetsten Geistern unserer Zeit gezählt wer-